Und dann war da noch...

Objekttyp: Group

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 115 (1989)

Heft 45

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Fischstäbchen haben keine Gräten

VON GERD KARPE

Fisch essen ist nicht jedermanns Sache. Mancher mag den Fischgeruch nicht. Vielen aber ist das Essen von Fisch zu umständlich, weil er sich nun einmal nicht so mühelos verzehren lässt wie Rindsbraten. Vor den Genuss haben die Götter nämlich die Gräten gesetzt, die der Biologe schlicht als Nadelknochen bezeichnet.

Gräten sind die späte Rache des getöteten Fisches an seinem Verzehrer. Wenn der nicht höllisch aufpasst, kann es geschehen, dass einer jener winzigen Nadelknochen unbemerkt die Zungenkontrolle passiert und sich mit jähem Stich im Hals festsetzt. Dort ist er weder durch Schlucken noch durch Räuspern zu bewegen, den soeben eroberten Platz zu verlassen. Erfahrene Fischesser haben nun Gelegenheit, gutgemeinte Ratschläge an den Mann oder an die Frau zu bringen.

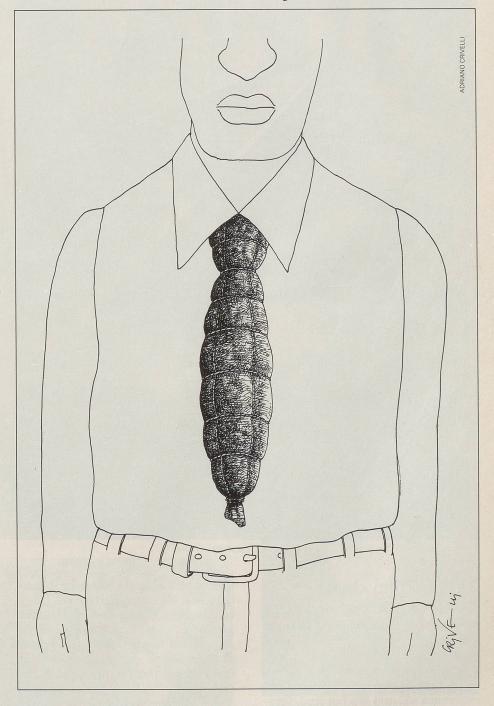
Da wird zum Beispiel empfohlen, ein Stückchen Brot zu essen. Der Happen Brot soll die festsitzende Gräte dazu bewegen, nun endlich die angefangene Reise in den Verdauungstrakt fortzusetzen, wozu sie in den meisten Fällen keineswegs bereit ist. Einige Grätenexperten halten mehr von Schlägen mit der flachen Hand auf den Rücken des Bedauernswerten.

Auf alle Fälle erhöht das wesentlich die Dramatik des Geschehens. Ausser dem Grätenstich hat der Gepeinigte nun auch noch die in bester Absicht verabreichten Schläge der Tischgefährten zu ertragen, die er mit hochgezogenen Schulterblättern stöhnend über sich ergehen lässt. Die Gräte hingegen lässt das völlig ungerührt. Sie ist nach wie vor nicht bereit, ihren Platz zu räumen.

Für gewöhnlich endet so ein Fischessen für den Grätenschlucker im Badezimmer, wo er gurgelnd, hustend und würgend den Kampf mit dem nadelspitzen Eindringling zu seinen Gunsten zu entscheiden versucht. Gelingt es ihm schliesslich, folgt der stille Schwur, in Zukunft die Hände vom Fischbesteck zu lassen. Ein Vorsatz, der spätestens beim nächsten unwiderstehlichen Anblick eines appetitlich zubereiteten Fisches vergessen ist.

Der eine oder andere aber wird aus Erfahrung klug. Er wendet sich von nun an ausschliesslich den panierten Fischstäbehen

Wer aber auch diesen noch misstraut und trotzdem seine Fischverbundenheit von Zeit zu Zeit beweisen möchte, der halte sich ganz einfach an Kaviar.



Und dann war da noch ...

... der traurige Gastwirt, der schluchzte: «Die einzige Kneipe, in der du dein eigenes Echo hören kannst!»